

THE REVIVAL OF GERMAN SONG WITH DIETRICH FISCHER-DIESKAU

If there was one singer who symbolized Deutsche Grammophon's quality during the latter part of the 20th century, it was without a doubt Dietrich Fischer-Dieskau. This in no way diminishes the merits of Irmgard Seefried, Rita Streich, the incomparable Fritz Wunderlich (whose career was cut tragically short), Gundula Janowitz, Hermann Prey, Teresa Berganza or, more recently, Anne Sofie von Otter and Bryn Terfel. The German baritone made his first disc in 1949, when he was only 24. Like Karajan and Schwarzkopf, he built his career around the disc, seeking to record the finest music for posterity. Even though he participated in numerous opera recordings, in particular conducted by Fricsay, Böhm, Karajan, Jochum and Keilberth – his portrayal of Barak in *Die Frau ohne Schatten* remains unforgettable – it was in song, and with the German Lied in particular, that he truly distinguished himself. This new style of singing, fundamentally literary and highly attentive to the meaning of the words and the slightest vocal inflection, found its perfect medium in the intimacy of recording. Some reproached Fischer-Dieskau's singing for being overly sophisticated or even mannered, and lacking in spontaneity and naturalness, but the sheer scope of his legacy commands admiration. It was in the recording of 600 Schubert Lieder, at the turn of the 1960s, that this renewal of Schubertian singing found its highest achievement. The closeness of Hans-Peter Schweigmann's microphones brought out the minutest nuances of this brilliant singer-actor, creating an intimacy impossible to achieve in the vast space of a concert hall, while favouring the concentrated listening to the music alone that only a disc can offer. The singing is perfectly balanced with the infinitely sensitive piano of the great Gerald Moore.

DIETRICH FISCHER-DIESKAU: DIE ERNEUERUNG DES DEUTSCHEN LIEDS

Wenn es einen Sänger gibt, der die Qualität der Deutschen Grammophon während der letzten Jahrzehnte symbolisiert, ist das zweifellos Dietrich Fischer-Dieskau. Das tut den Verdiensten von Irmgard Seefried, Rita Streich, dem unvergessenen Fritz Wunderlich mit der allzu kurzen Karriere sowie Gundula Janowitz, Hermann Prey, Teresa Berganza oder, in jüngerer Zeit, Anne Sofie von Otter und Bryn Terfel keinen Abbruch. Der Sänger nahm seine erste Platte 1949 mit gerade einmal 24 Jahren auf. Wie Karajan und Schwarzkopf baute er seine Schallplattenkarriere in dem ständigen Bestreben auf, die beste Musik für die Nachwelt festzuhalten. Wenn er auch an zahllosen Operaufnahmen mitgewirkt hat unter der Leitung von Fricsay, Böhm, Karajan, Jochum oder Keilberth (wo er einen unvergleichlichen Barak in *Die Frau ohne Schatten* verkörperte), so war seine wahre Domäne doch das deutsche Lied. Sein neuer Gesangsstil mit akribischer Beachtung des Wortsinns und einer extremen Nuancierung des Tonfalls fand das ideale Medium in der Intimität der Tonaufnahme. Manche haben Fischer-Dieskau einen zu intellektuellen Gesang und einen Mangel an Spontaneität und Natürlichkeit vorgeworfen, aber schon der Umfang seines Vermächtnisses nötigt Bewunderung ab. Seine Erneuerung des Schubert-Gesangs fand um 1970 mit der Gesamtaufnahme von 600 Liedern des Komponisten ihren Höhepunkt. Hans-Peter Schweigmanns dichte Mikrophonierung machte

jede noch so feine Nuance dieses genialen Sängers und Darstellers in einer Unmittelbarkeit wahrnehmbar, die im weiten Raum eines Konzertsalles so nicht zu verwirklichen ist. Sie begünstigte gleichzeitig die Konzentration auf die Musik allein, wie es nur einer Platte möglich ist. Dazu kommt die perfekte Partnerschaft mit dem großen Gerald Moore und seiner unendlich sensiblen Klavierbegleitung.